

ANMERKUNGEN: I. EPOS UND CHRONIK

²² K. Bartsch, Das Rolandslied (1874) Vers 6830 ff.

²³ K. Bartsch, a. a. O. Vers 1185. Woher kommt jener „Heinrich von Garmes“? Hat er ein geschichtliches Vorbild, wie es für andere Gestalten des Epos gefunden worden ist? Im französischen Rolandslied kommt er, wie gesagt, nicht vor. Dieses spricht allerdings von einer Stadt namens „Valterne“, die Roland erobert hat. Die Handschrift der Markusbibliothek hat dafür „Valente“, die eine hervorragende Stelle unter den Überlieferungen einnehmende Oxforder Handschrift dagegen „Galne“. Wenn dieses „Galne“ mit „Garmes“ im Rolandslied des Pfaffen Konrad gleichgestellt worden ist (E. Stengel a. a. O. S. 386, zu Vers 662), so ist dies wohl nur so zu verstehen, daß der eine Name an die Stelle des andern gerückt ist: an einen unmittelbaren sprachlichen Zusammenhang der beiden Namen ist dabei wohl nicht gedacht worden. Die Handschriften springen eben ganz willkürlich mit solchen Namen um, sei es daß der Schreiber sich unter einem ihm vorliegenden Namen nichts denken konnte oder ihn mißverstand, sei es daß er absichtlich, zur Mehrung anderen Ruhmes, einen beliebigen anderen Namen einsetzte. In welchem Maß es zu solchen gewollten oder ungewollten Namensänderungen kommen konnte, die schließlich jedem Deutungsversuch spotten, zeigen die altfranzösischen Chansons de geste auf Schritt und Tritt in Hülle und Fülle. Folgen wir aber einmal dem Gedanken, daß „Garmes“ an die Stelle von „Galne“ (oder umgekehrt) getreten sei, weil ein wenn auch noch so ferner lautlicher Anklang eine Gedankenverbindung zwischen der von Roland eroberten Stadt „Galne“ und der Stadt „Garmes“, in der Roland Karl den Großen befreit hat, vermitteln haben könnte. Es wäre dann darauf zu verweisen, daß in der oben erwähnten Beratung Karls mit seinen Großen an der Stelle, wo im Rolandslied des Pfaffen Konrad „Heinrich vone Garmes“ genannt ist, in der französischen Dichtung (Vers 171) „Richard li vielz et de Galne Henris“ steht. Ein Heinrich ist also hier bereits vorhanden. In der Oxforder Handschrift wird dieser „Henris“ unter Weglassung der Herkunftsangabe „de Galne“ als Neffe des oben erwähnten Richard des Alten bezeichnet. (E. Stengel a. a. O. zu Vers 171: „Richard li velz et sun ne [vuld] Henri“. Auch hier ist wegen „Garmes“ auf „Galne“ ver-

wiesen.) Unter diesem „Richard le Vieux“ glaubt man – freilich ein Anachronismus für die Zeit Karls des Großen – den gleichnamigen Herzog der Normandie († 996) erkennen zu dürfen, von dem jedoch ein Neffe Heinrich („de Galne“ oder dergl.) nicht bekannt zu sein scheint. (H. Chamard, La chanson de Roland, Traduction [1925] S. 12). Bei solcher Verwandtschaft würde Worms ohne weiteres auszuschließen haben. Bei der Häufigkeit des Namens Heinrich wäre es vermessen, ohne jeden weiteren Anhalt für einen „Heinrich von Garmes“ ein geschichtliches Vorbild aus Worms suchen zu wollen. Allenfalls würde sich da ein „Heinricus Longus filius Richeri“, ein 1238 urkundlich erwähnter Angehöriger eines angesehenen Wormser Geschlechts (Qu. I Nr. 189), anbieten, dessen Beiname „der Lange“ ihn als Hünen erscheinen läßt und dessen Abstammung von einem Vater namens Richer an jenes andere Verwandtschaftsverhältnis mit „Richard li vielz“ erinnern könnte. Daß die Richer zu den Wormser Familien gehören, die einen Drachen im Wappen geführt haben, wird im 4. Kapitel gezeigt werden.

²⁴ Das Versmaß hat ihn zur Annahme gerade dieser Form nicht genötigt. Im Reim steht hier „Rémis“ (Reims) und „Garmes“ zusammen. Eine Form, wie „Wormiz“ hätte ebenfalls den Platz ausgefüllt, den Reimforderungen besser genügt und allein dem mittelalterlichen Sprachgebrauch im deutschen Sprachgebiet entsprochen.

²⁵ Die Lesarten „garmes“ und „germes“ findet man in den unter sich im engsten Zusammenhang stehenden Handschriften F und H, die zu der dem ursprünglichen Text am nächsten stehenden Handschriftengruppe gehören. K. Bartsch, Karl der Große von dem Stricker (1857) XLI, S. 343; Vers 1751. Über seine Textgestaltung im Verhältnis zu den Handschriften vgl. bei ihm S. XLII: F und H „boten mitunter gegen die Autorität aller übrigen Handschriften das richtige“. Warum also nicht auch bei diesem Namen? – „Termes“ könnte durch den „Galterius de Termis“ in der Chronik Turpins (F. Castets a. a. O. S. 18, 55) beeinflusst sein. – Auch im Karlmeinet steht „Termis“.

²⁶ W. Golther, Das Rolandslied des Pfaffen Konrad (1887) 6, 26 übergeht ihn vollständig.

²⁷ W. Grimm, Ruolandes liet (1838) S. 320, Anm. zu 41, 22.